

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.
Pränumerationspreis
pro Quartal 1 Mark,
durch die Post oder Boten
bezogen.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Hellwegger Bote.

Anzeigengebühr
10 Pfg. 1 Spalt. Zeile oder
deren Raum.
Reclamen 30 Pfg.
Inserate werden bis spätesten
Morgens 10 Uhr am Tage vor
Erscheinen des Blattes erbeten.
Druck und Verlag
Friedr. Fohly in Anna.

Volksblatt und Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Hamm und die angrenzenden Kreise.

Nr. 29.

Anna, Sonnabend, den 11. April 1891.

41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die internationale Arbeiterbewegung.

Das Gefühl der Solidarität, der Interessengemeinschaft und Zusammengehörigkeit, hat unter den Arbeitern der größeren Industriestaaten in den letzten Jahren offenbar nicht unbeträchtliche Fortschritte gemacht. Hierfür zeugen die zahlreichen Arbeiterkongresse internationaler Natur, welche sich seit einigen Jahren in immer rascherer Reihenfolge an den verschiedensten Orten abgehalten haben und denen sich erst kürzlich als jüngste derartige Erscheinung der zu Paris stattgefundene internationale Vergarbertag anschloß. Für das Entstehen dieses Solidaritätsgefühls sprechen ferner die sich freigernden materiellen wie moralischen Unterstützungen, welche sich die Arbeiter der einzelnen Länder bei größeren Streiks gegenseitig zu Theil werden lassen und zu welchem Zweck in der Arbeiterwelt erfahrungsmäßig oft bedeutende Opfer gebracht werden. Endlich ist auch die Arbeiterpresse der verschiedenen Länder jetzt eifrig bemüht, in der gedachten Richtung zu wirken und ihren Lesern immer und immer wieder voranzupredigen, daß das „Proletariat“ aller Länder nur durch ein gemeinsames Vorgehen eine wirkliche und durchgreifende Verbesserung seiner gesammten Lage zu erzielen vermöge.

So sehr begreiflich nun aber auch die Bestrebungen der führenden Elemente in der internationalen Arbeiterbewegung sind, ein gemeinsames Band um die Arbeitermassen der Welt zu schlingen und dieselben hierdurch zu einer furchtbaren Macht zu gestalten, so sehr stehen ihrer Durchföhrung die tatsächlichen Verhältnisse entgegen. Nimmermehr kann behauptet werden, daß die Interessen der Arbeiter überall dieselben gemeinsamen seien, denn die Lage der Arbeiter in den einzelnen Ländern und wiederum in den einzelnen Industrien ist eine ungemein verschiedene und die ganzen Lebensbedingungen der Arbeiterwelt in den einzelnen Ländern gehen da oft weit auseinander. Wenn trotzdem, wie erwähnt, die internationale Arbeiterbewegung mehr und mehr Fortschritte macht, so liegt dies mit daran, daß die Leiter derselben es geschafft verstanden, die großen Massen durch wohlfeile Schlagworte künstlich für ein gemeinsames Zusammengehen der Arbeiter der Welt zu begeistern und ihnen Ziele vorzugewälten, die niemals erreicht werden können. Je weitere Kreise nun aber die Agitation für die Vereinigung des „Weltproletariats“ zieht, desto mehr dürften allmählich auch die Schwierigkeiten hervortreten, welche schon die Verfechtung der untereinander durchaus nicht gleichmächtigen Interessen der gesammten Arbeiterwelt darbietet. Außerdem jedoch unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß ein dichteres Zusammenklingen der Arbeitermassen unter Ver-

wischung der sie trennenden nationalen Grenzen die Unternehmer veranlassen würde, sich zu internationalen Vereinigungen zusammenzuschließen und hierdurch den gleichen Bestrebungen der Arbeitnehmer ein kräftiges Paroli zu bieten. Daß in dem sich alsdann auf der ganzen Linie entspinne Kampfe zwischen Kapital und Arbeit, oder besser zwischen Unternehmertum und Arbeitertum das letztere meistens den Kürzeren ziehen müßte, das sieht schon jetzt fast, wenigstens würden alle Bedingungen für den schließlichen Sieg auf Seiten der Arbeitgeber liegen.

Au und für sich konnte man der verallgemeinerten Arbeiterbewegung allerdings nicht alle Sympathien verweigern, wenn es sich hierbei nur um die Gerechtiung berechtigter sozialpolitischer Forderungen für die gesammte Arbeiterwelt handelte. Indessen, die letzten Ziele der Bewegung liegen augenscheinlich ganz wo anders und man braucht sich nur gewöhnlich zu halten, daß ihre treibende Kraft die sozialdemokratischen Alerweltlemente bilden, um zu wissen, wozu die Bestrebungen zur Vereinigung des „Proletariats aller Länder“ eigentlich zielen. Auf dem Vergarbertag zu Paris ist dies ja schon unverhohlen ausgesprochen worden, es soll die große allgemeine Weltrepublik erstrebt werden, der Universalarbeiterstaat, in welchem natürlich allein das wahre Heil liegt! Diese Universalrepublik ist schon jetzt in Arbeiterlysen, schade nur, daß selbst die „erlauchtesten Meister“ unter den Führern der modernen Arbeiterbewegung keine blasse Ahnung haben, wie es möglich wäre, dieses erträumte Staatsgebilde ohne Vernichtung der Nationalitäten als solche zu konstruieren! Nun, vorläufig soll ja die in Fluß gebrachte internationale Arbeiterbewegung allerdings nur der Erzwingung des achtstündigen Arbeitstages gelten, während das Endziel der Bewegung in den vorsichtigeren Führern noch immer im Hintergrunde gehalten wird. Jedoch selbst jene nur sozialpolitische Forderung erscheint in ihrer bezweckten Verallgemeinerung für sämtliche Arbeiterkategorien so wenig durchführbar, daß es nur auf's Tiefste bedauert werden sollte, wenn trotzdem zu diesem Zweck die angeführten Niesenstreiks der Arbeiter in Scene gesetzt werden sollten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. April. (Reichstag.) Die zweite Beratung des Arbeiterengesetzes wurde am Dienstag den 8. April wieder aufgenommen, welcher Vorbericht bezüglich des Schutzes von Gesundheit und Leben der Arbeiter enthält. Abg. Wurm (Soz.) fordert die Bildung von Arbeiterkammern und rückt die vorliegende Fassung nicht für genügend. Abg. Weßel und Heinz (Soz.) schließen sich dem an. Handelsminister v. Brielow, die Abg. Wölter (n. l.), Dr. Föhr (freil.), Warbach (freil.) und Geh. Rath Johannsen treten den sozialdemokratischen Rednern mit großer Entschiedenheit entgegen und betonen, daß die neuen Bestimmungen eine wesentliche Verbesserung bedeuten. § 130 a wird unverändert angenommen, ebenso § 130 b, welcher Vorschriften betreffend die Aufrechterhaltung der guten Sitte und des An-

standes in den gewerblichen Betrieben enthält, und § 130 c. § 130 d. bleibt der Vollziele die Befugnis zur Anordnung von Maßnahmen, die zur Durchführung von Bestimmungen der vorstehenden Paragraphen erforderlich sind. Abg. Köhler (lk.) hätte die Mitwirkung der Unfallversicherungsstellen bei der Aufstellung der Unfallversicherungsbedingungen bei § 130 d. nicht unüberändert angenommen, ebenso § 130 e. betr. den Verlaß von Vorschriften zum Schutze der Gesundheit und der Sicherheit der Arbeiter durch den Bundesrat bzw. die Landescentralbehörden.

Berlin, 8. April. Der Reichstag legte heute die Beratung der Gewerbeordnungsnovelle fort. Abg. Kommerzienrath Köhler (lk.) hielt den von ihm eingebrachten Antrag, betreffs Vermeidung einer neunkündigen Währungsfrist nach je zwei Arbeitstagen für Arbeiter unter 16 Jahren, zurück, nachdem der Handelsminister v. Brielow erklärt hat, der Antrag sei weder nöthig noch unbedenklich. § 121 wird unter Ablehnung eines Antrags der sozialdemokratischen Abgeordneten, wonach auch die Weibchen und Kleinkinder in Werk- und Schachtelbetrieben und Gärtnereien zu häuslichen Arbeiten nicht verbunden sein sollten, nach den Vorschlägen der Commission angenommen. § 122, wonach die vierstündige Kündigungsfrist die Regel bildet, wurde unter Ablehnung des Antrags des Abg. Koser, der eine Vereinbarung über die Kündigungsfrist ausschließen wollte, nach längerer Debatte in der Commissionfassung angenommen, befristete die §§ 123, 124 (gekürzte Kündigungsfrist der Kündigungsfrist), ferner der Antrag Gutzlich (§ 124 a: Trennung des Vertragsverhältnisses auf Grund richterlicher Entscheidung).

Berlin, 9. April. Der Reichstag legte heute die Beratung der Gewerbeordnungsnovelle fort. Bei § 125 (Entschädigungsrecht des Arbeitgebers bei dem Kontrollbruch des Arbeiters) begründet Abg. Singer (Soz.) seinen Antrag auf Streichung des Paragraphen. Nachdem Abg. v. Bettamer sich für die Vorlage ausgesprochen hat, erklärt Minister v. Brielow, die schwerwiegenden Gründe für diese Bestimmungen lägen für die Regierung in der in letzter Zeit hervorgetretenen Zunahme der Weigerung der Arbeiter zum Kontraktbruch und in der dadurch hervorgerufenen Beschädigung des allgemeinen Wohlstandes. Die Gründe des Kontrollbruchs seien meist ganz richtig. Ein Nachweis für die Behauptung, daß für den Vergarbertag ein ein für allemal der letzten Jahre Gründe vorhanden gewesen, sei nie zu führen. Wenn die Weigerung einen Grund für den Streik bilde, sei die Kündigung unter allen Umständen einzustellen, denn ein Jahr hindurch bezahlter Lohn werde nicht wieder so leicht, wie es zum Kontraktbruch zwinge. Der Minister schließt, der Kontraktbruch der Arbeiter sei unnöthig, wie die englischen Streiks beweisen. Die Regierung werde fortwährend gleichmäßig Arbeiter und Unternehmer zu schützen, wo es sich nicht um Vermögensverluste handle. Abg. Koser gegen, die Abg. Gutzlich und Schöndler, dieser namens des Centrums, für die Commissionfassung erklärt hatten, wird die Fortsetzung der heutigen Beratung auf Freitag 11 Uhr vertagt.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Berlin, 8. April. Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses fanden heute nur Beschlüsse, meist von lokalem Charakter, Beschlüsse um Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die diätarischen Berichtschreibergehülften wurden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Die Wahlen der Abg. Regler und Hergenhahn (nat. lib.) wurden für gültig erklärt. Weiter wird beschloffen, die Petitionen mehrerer Kandidaturen der Regierung zur Berufsbefähigung dahin zu überweisen, daß den Kandidaten schon nach zehn-jähriger Beschäftigung die Besonderefähigkeit verlehren werde. Berlin, 9. April. Das Abgeordnetenhaus legte heute die zweite Beratung der Landgemeindeordnung für die letzten östlichen Provinzen fort. Zu § 2 bringt Abg. Widert die obseuernde Haltung seiner Freunde zu dem ganzen Entwurf

zum Ausdruck und beantragt, anstatt der Commissionfassung den Regierungsentwurf wiederherzustellen. Abgeordneter v. Raubhaupt erklärt, die konservativere Partei lehne nicht ab, die Wahlbestimmungen an den Stellen der gemeinsamen Interessenlehre theilnehmend zu lassen. Abgeordneter Freyher v. Quast (Centrum) nimmt die Kreisverbände gegen das Vertrauen des Abg. Widert in Schutz. Minister Herrmann erklärt, er wolle an dem Kompromiß nicht rütteln, obgleich er den Regierungsentwurf für besser halte. Nach weiterer Debatte, woran die Abg. Meyer-Königowide, Ritter, Sombart, Scholtsch und Widert theilnahmen, wird § 2 in der Commissionfassung angenommen und sodann der Antrag des Abg. Strombeck angenommen, einen neuen Paragraphen einzuschließen, wonach das Vermögen der berechneten Landgemeinden auf die ungebildete Landgemeinde übergeht. Die §§ 3 bis 13 werden debattelos genehmigt. § 14 wird mit dem Antrag v. Raubhaupt angenommen, wonach Zuschläge zur Staatssteuernsteuer nicht ohne gleichzeitige Heranziehung der drei obersten Klassen der Gewerbesteuer erfolgen können. Fortsetzung Freitag 11 Uhr.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. April. Unser Kaiser traf von Kiel am Mittwoch gleich nach 6 Uhr Abends wieder in Berlin ein und wurde auf dem Bahnhofe von der Kaiserin begrüßt. Nach kurzem Aufenthalt im Schlosse begab sich der Kaiser zu dem Oberkammerherrn Fürsten von Pleß. Am Donnerstag nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers von Caprivi in dessen Wohnung entgegen, konterete später mit dem Kriegsminister General v. Kallenborn-Stachau und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts General-Adjutant von Dahnke.

Sicheren Vernehmen nach wird Kaiser Wilhelm anlässlich des 50-jährigen Militär-Jubiläums des Großherzogs Friedrich am 26. April dem Karlsruhe Hof einen Besuch abstatten. Eine Parade auf dem Gorchheimer Uebungsfelde und ein Festessen ist in Aussicht genommen. Der Kaiser verweilt einige Tage in Karlsruhe und begibt sich darauf voraussichtlich nach Schloß Arville und Weß, woselbst er Wohnung im Pfälzischen Gebäude nimmt, dessen Kaiserzimmer schnellig hergerichtet werden. Auch der Besuch des Kaisers in Erfurt ist endgültig festgestellt worden, nachdem die Frage der Unterkunft des kaiserlichen Hauptquartiers in den letzten Tagen endgültig geregelt ist. Mit dem Kaiser wird auch die Kaiserin in Erfurt wohnen, welche dem Gange der von Erfurt gegen Kassel vorschreitenden Mandate an der Seite ihres Gemahls folgen wird.

Die „Börsezeitung“ will entgegen der Meldung der „Münch. Allgem. Ztg.“, wonach der Kaiser dem Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstage nicht gratuliert habe, in Erfahrung gebracht haben, daß der Kaiser dem Fürsten Bismarck ein eigenhändiges Glückwunschschreiben überreicht habe. Die Morgenblätter bringen ein Privattelegramm aus Ottendorf folgenden Inhalts: Fürst Bismarck telegraphierte dem nationalliberalen Central-

Der Fluch der Lüge.

Roman von D. Bach.

(88. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
In gehobener Stimmung ging er seinen Geschäften nach; als am Abend die Dorfbewohner, die Beamten des Amtes, die Diener des Schlosses der Herrschaft einen Fackelzug brachten und stürmisch ihre Hoch ausbrachten, da tönte die Stimme des alten Günther am hellsten und kräftigsten und die Mosen, die er der verächtelt und glücklich lächelnden Schloßherrin, die Arm in Arm mit ihrem Satten dem festlichen Zuge zuschaute, zuwarf, blühten und dufteten schöner als alle anderen, die zu den Füßen der jungen Frau wie ein Teppich ausgebreitet dalagen.

Sich an ihren jungen Mann anschwiegend, hauchte Margot glücklich:
„Ich wollte sterben, freiwillig dem Leben entsagen, und es ist doch schön, — so schön.“

19. Kapitel.

Doctor Meinhardt hatte die schwere Verpflichtung übernommen, Gräfin Angela von dem Bescheidenen zu unterrichten, und gleich nach dem Begräbniß Cordulas, dem er beizuwohnt, begab er sich mit schwerem Herzen zu der jungen Dame, die bis jetzt weder nach Margot gefragt, noch irgend ein anderes Wort mit der Dienerschaft gewechselt hatte, sondern stumm und bleich wie ein Gespenst aus dem Sterbezimmer, in welches sie sich einen Tag und eine Nacht eingeschlossen hatte, in ihre Gemächer zurückgekehrt war.

Dem Begräbniß hatte sie nicht beigewohnt; hinter den feierlichen Gardinen verborgen, war sie thänenlosen Blickes dem mit Gold und Kronen verzierten Sarge, dem blumengeschmückten Sarge gefolgt, der ihre Freundin zur letzten Ruhestätte führte, der die aus dem Palais Braunfels fortfuhrte, die dort hatte sterben sollen, während Angela gehofft hatte, bald einem neuen, schöneren Leben entgegenzugehen.

Es war vorbei! Das Lebensdrama hatte anders geendet, als es sich ehemals vor ihren Augen aufgerollt; — nicht Cordula blieb die letzte Gräfin Braunfels, sondern sie, die den Namen verabscheute, hatte und ihm doch jetzt, nachdem der Vorhang gefallen war, weiter tragen wollte, da er den verdeckte, der ihr ursprünglich nur gehörte.

Wie viel Angela in den letzten Tagen gelitten hatte, verrieth sie durch kein Wort. Die schwarzen Gewänder, die sie um die todte Schwägerin angelegt, war man gewohnt an ihr zu sehen, sie hatte sie ja kaum abgelegt, und nur die todtnüchternen Augen, der bittere Zug, der sich um den feinen Mund gelegt, die düstere Falte, die sich in die Stirn gegraben hatte, zeigte dem Beobachter an, daß der Sturm nicht spurlos an Angela vorübergegangen, daß sie innerlich gebrochen war, wenn sie auch äußerlich eine fast unheimliche Ruhe und Kälte zeigte.

Mechanisch, theilnahmslos wanderte sie einjam durch die Gemächer und nur die stille Nacht sah sie in ihrem grenzenlosen Schmerz; der Mond, die Sterne hörten die qualvollen Seufzer, die herben, anklagenden Worte gegen Gott und ihr Verhängniß, gegen sich selbst und ihre Feigheit, die sie zur Lüge, zur Heuchelei gezwungen hatte.

Sie hatte vor die Gemächer der Todten ein gerichtliches Siegel legen lassen, sie schauderte davor zurück, sie jetzt betreten zu müssen. Was sie in ihrem Zwiesgespräche mit der Todten gesprochen, die bitteren Anklagen, die sie noch gegen die starren Mieder geschleudert hatte, riefen jetzt ihr eigenes Entsetzen wach und schauernd wandte sie sich von selbst ab, wenn sie ihr Inneres prüfte und es getränkt fand mit so viel Haß, Bitterkeit und Woll, wie sie es kaum für möglich gehalten, daß es in einem Drogen Flay finden konnte, und dazu die brennende, heiße Sehnsucht nach Alexander nach einem Glücke, das ihr so nah, so verheißungsvoll erschienen war und ihr noch im letzten Augenblicke durch eigene Schuld verloren gehen mußte.

Als Meinhardt ihr gemeldet wurde, zögerte sie,

ihm anzunehmen, allein die Begierde, etwas von Westhorn hören zu können, stimmte sie an, und mit Aufbietung ihrer Kraft ging sie dem jungen Manne wenige Schritte entgegen, als er mit einer tiefen, ersten Verneigung auf sie trat und dann, ihrem Blicke folgend, in ihrer Nähe Platz nahm.

„Das Unglück hat sich Ihrer Schwelle genahet, Frau Gräfin,“ begann er nach einer peinlichen Pause, „herr v. Antoni, Gräfin Cordula ist todt; Fraulein Margot ist nur durch ein Wunder dem sicheren Tode entgangen.“

Angela blickte ihn mit einem so süßeren, zürnend fragenden Blick an, daß er kaum wagte, seinen Auftrag auszuführen.

Endlich faßte er Muth; ihre schlaff herabhängende Hand ergreifend, fuhr er in dem abgebrochenen Satz fort:

„Nur Baron Westhorn ist es geglikt, sie dem Wellentode zu entreißen. Gräfin, warum haben Sie geschwiegen, warum eine nicht abzuleugnende That- sache zu verhehlen gesucht?“

„Warum?“ fiel sie ihm heftig ins Wort und ein wildes, verzehrendes Feuer glühte aus ihren Augen, „weil uns Frauen der Gesellschaft das Lügen gefällig ist, weil wir zur Heuchelei erzogen werden, weil wir eher alles Andere zu ertragen vermögen als der nackten Wirklichkeit ins Auge zu sehen, als die Konsequenzen unserer Handlung zu tragen. Sie, Doctor, hatten Recht — ich kenne Alexander nicht ganz — ich habe ihn — überschätzt! Was konnte er denn an mir begehrenswürdig finden, wenn ihm dieses Mädchen genügt? Seine Bewunderung für mich war Heuchelei, keine Liebe und keines Gold. Meinhardt, Sie meinen es gut mit mir, Sie täuschen sich nicht, glauben Sie, daß er Margot — Licht — sie wiedersehen wird?“

Sie hatte leise, zägend die Frage ausgesprochen und es wurde dem armen Doctor schwer, ihr die schnell entscheidende Antwort zu geben.

Margot ist seit drei Tagen die Gattin Westhorn's. Nur so konnte und durfte er dem verlassenen,

verwaisten Mädchen Beschützer werden; jetzt befinden sie sich in Luzern, — am dem Vater Margot's die letzte Ehre zu erweisen. Ich habe nicht das Recht, Ihnen, Frau Gräfin, Vorwürfe zu machen; ich kenne nicht Ihre genaueren Beziehungen zu Margot Antoni — zu deren Vater — aber hätte sie in Ihnen die liebende Schwester, die treue Verwandte, anstatt einer strengen Richterin gesehen, hätten Sie, wie ich Sie oft gebeten, Ihre so natürlichen und angenehmen Pflichten gegen das holde junge Mädchen erfüllt, — nicht Gräfin Cordula jenen Einfluß eingeräumt, den Sie so leicht hätten ausüben können, Alles wäre anders geworden.“

„Alles wäre anders geworden,“ lächelte sie tonlos vor sich hin, während eine tiefe Wäße sich über ihr Antlitz breitete. Dann aber blickte sie fragend zu Meinhardt auf, und die Thränen gewaltsam zurück drängend, meinte sie leise:

„Sie haben die Wahrheit gesprochen? Sie wollen mich nicht nur für meine Härte gegen das junge Mädchen bestrafen und zeigen, wie es sein könnte, — aber nicht wahr — noch nicht ist? Margot Antoni — Westhorn's Frau, — ich, — ich ihretwegen verlassen, betrogen.“

(Schluß folgt.)

† (Nach ein Zeichen der Zeit.) In Berlin haben in einem Jahre 62 Kinder (46 Knaben und 16 Mädchen) sich selbst das Leben genommen; 24 hatten ein Alter von 15 Jahren, eins war noch nicht 7 Jahre. — In was für einen Abgrund nicht nur sozialen, sondern auch sittlichen und religiösen Elendes lassen solche Thatfachen blicken! Wie groß muß die Verzweiflung im äußeren und inneren Leben derjenigen Kreise sein, in welchen Kinder so lebensüberdrüssig werden, daß sie Hand an sich selbst legen!